

Die Friedensbaronin

Vor 100 Jahren starb Bertha von Suttner. Mit ihrem Roman *Die Waffen nieder!* begründete sie die Friedensbewegung. Die prominente Pazifistin war auch Journalistin und PR-Frau der ersten Stunde.

Sind Sie ihr gerade im Supermarkt begegnet? Oder mit ihr zur Post gegangen? Auf Bertha von Suttner stößt man auch heute noch ständig. Ob auf bundesdeutschen Briefmarken oder österreichischen Zwei-Euro-Münzen – man scheint sich gerne an die Pazifistin zu erinnern. Nach heutigen Maßstäben hat Bertha von Suttner auch alles richtig gemacht: Sie entschied sich gegen die Geldheirat und für ihre große Liebe, war europäische Kosmopolitin in einer Zeit des strammen Nationalismus und trotzte dem allgemeinen Säbelraseln als wortmächtige Pazifistin.

Bertha von Suttner, gebürtige Gräfin Kinsky, wurde 1843 in Prag geboren. Ein privilegiertes Kind der Aristokratie, das im Pomp der österreichisch-ungarischen k.u.k.-Monarchie aufwuchs, dessen spielsüchtige Mutter allerdings das Familienvermögen nach und nach durchbrachte. Finanzielle Sorgen drückten die junge Gräfin Kinsky und Abhilfe versprach entweder eine Geldheirat oder die Berufstätigkeit.

Sie entschied sich schließlich, als Gouvernante im Hause des

Barons von Suttner tätig zu werden, und verliebte sich in den Sohn des Hauses, den sieben Jahre jüngeren Arthur von Suttner. Gegen den Willen der Eltern Suttner heirateten die beiden 1876 heimlich. Arthur von Suttner wurde daraufhin enterbt und das Ehepaar floh gemeinsam in den Kaukasus, ins heutige Georgien.

In dieser Zeit fing das Paar an, seinen Lebensunterhalt mit dem Schreiben aufzubessern. Bertha von Suttner veröffentlichte vor allem literarisch-fiktionale Texte, die in illustrierten Zeitschriften und Familienblättern erschienen. Und so war es auch ein Roman, der sie international bekannt machte: 1889,

nachdem das Ehepaar Suttner wieder nach Österreich zurückgekehrt war, erschien *Die Waffen nieder!*, der ein Welt-Bestseller wurde. Der Titel lässt schon ahnen, dass es Bertha von Suttner im Roman nicht nur um Schöngeistiges, sondern um politische Inhalte ging. In ihrer Autobiographie aus dem Jahr 1909 schrieb sie:

„Der Friedensliga wollte ich einen Dienst leisten, wie konnte ich das besser tun, als indem ich ein Buch zu schreiben ver-

suchte, das ihre Ideale verbreiten sollte? Und am wirksamsten, so dachte ich, konnte ich das in Form einer Erzählung tun. Dafür würde ich sicherlich ein größeres Publikum finden als für eine Abhandlung. In Abhandlungen kann man nur abstrakte Verstandesgründe legen, kann philosophieren, argumentieren und dissertieren; aber ich wollte anderes: ich wollte nicht nur, was ich dachte, sondern was ich fühlte – leidenschaftlich fühlte –, in mein



Quelle: Martin Maack

Buch legen können, dem Schmerz wollte ich Ausdruck geben, den die Vorstellung des Krieges in meine Seele brannte; – Leben, zuckendes Leben – Wirklichkeit, historische Wirklichkeit wollte ich vorführen, und das alles konnte nur in einem Roman, am besten in einem in Form der Selbstbiographie geschriebenen Roman, geschehen. Und so ging ich hin und verfaßte *Die Waffen nieder!*“

Es ist bezeichnend für Suttners Schaffen, dass sie unterschiedlichste publizistische Mittel einsetzte, um ihre pazifistischen Ideale zu verbreiten. Sie schuf Organisationen, d.h. sie gründete die österreichische, polnische und deutsche

Friedensgesellschaft. Von 1892 bis 1899 gab sie deren Vereinszeitschrift heraus, die ebenfalls den Titel *Die Waffen nieder!* trug. Sie nahm an zahlreichen Friedenskongressen teil – zum Beispiel als einzige Frau beim ersten Haager Friedenskongress 1899 –, und unternahm außerdem zahlreiche Vortragsreisen durch Europa und die USA. Und schließlich verstand sie es, einflussreiche Persönlichkeiten für ihre Sache zu gewinnen: Dass sie Alfred Nobel davon überzeugte, einen Friedensnobelpreis auszuloben, kann man wohl als erfolgreiches und extrem nachhaltiges Lobbying bezeichnen.

Dieses öffentliche Engagement für den Pazifismus würden wir heute wohl als „Nonprofit-PR“ bezeichnen. Und Bertha von Suttner kann sicher als eine Pionierin in Sachen Öffentlichkeitsarbeit gelten, auch wenn all diese Tätigkeiten nicht entgeltlich, sondern ehrenamtlich erfolgten. Parallel war Bertha von Suttner als Journalistin tätig. Einflussreiche Blätter wie die *Neue Freie Presse* in Wien, die *Frankfurter Zeitung* oder der *Pester Lloyd* druckten ihre Artikel oder sandten sie gar als Korrespondentin zu Friedenskongressen. Nicht ohne Grund zählt Wolfgang Langenbacher sie zu den 50 Vorbildern im Journalismus. Dieses parallele Arbeiten in verschiedenen Medienberufen – als Schriftstellerin, als PR-Aktivistin und schließlich als Journalistin kennzeichnet Suttners Werk. Und dank ihres enormen

kommunikativen Engagements schaffte sie es, Positionen des sogenannten ethischen Pazifismus Gehör zu verschaffen. Während sich ein Großteil ihrer Kombattanten für die Friedensidee damit begnügte, die völkerrechtliche Unrechtmäßigkeit von (Angriffs-)Kriegen zu beklagen, aber Verteidigungskriege als gerechtfertigt ansahen, ging Bertha von Suttners Pazifismus tiefer. Sie sah den Krieg an sich als zutiefst unmoralisch an und bezweifelte, dass man in einem Unrechtssystem recht handeln könne. Aufgrund solcher Positionen musste Bertha von Suttner viel Spott über sich ergehen lassen. Außerhalb der Pazifistenkreise wurde sie als „Friedensbertha“ oder „Friedensfurie“ verhöhnt, aber auch namhafte Pazifisten mokierten sich über ihren „sentimentalen“ Pazifismus. Obgleich Suttner polarisierte, war sie doch klar die Gallionsfigur der zentraleuropäischen Friedensbewegung. 1905 erhielt sie als erste Frau den Friedensnobelpreis, der ihr erstmals ein Leben ohne finanzielle Sorgen ermöglichte. Den Kriegsfuror des Ersten Weltkriegs erlebte sie nicht mehr, Bertha von Suttner starb am 21. Juni 1914 an Krebs – eine Woche vor dem Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand. *Susanne Kinnebrock*

Dr. Susanne Kinnebrock ist Professorin für Kommunikationswissenschaft an der Universität Augsburg.